

Flugsimulator, Gasthaus und Retro-Karussell sollen die Gäste locken

Ein neues altes Gesicht für den Prater vorplatz

Von Ronald Schönhuber

- Neuer Eingang zwischen Kitsch und Nostalgie.
- Projekt kostet 32 Millionen Euro.

Wien. Stolz war man bei der Präsentation zweifelsohne. Denn der Vorplatz mit der goldenen Calafati-Statue in der Mitte sollte ja so etwas wie das Symbol und gleichzeitig der krönende Abschluss der dreijährigen Prater-Revitalisierung sein, mit der man an die Spitze der Vergnügungsparks in Europa anschließen wollte.

Schließlich hatte man für dieses Ziel seitens der Stadt einiges an Geld in die Hand genommen und damit auch den französischen Themenpark-Spezialisten Emmanuel Mongon mit der Ausarbeitung eines umfangreichen Masterplans beauftragt. Das Wien des Fin de Siècle wiederauferstehen zu lassen, lautete schließlich Mongons Master-Devise für die Prater-Wiederbelebung.

Und tatsächlich finden sich auf dem neuen, 32 Millionen Euro teuren Prater-Vorplatz so manche Anklänge an das Wien des 19. Jahrhunderts. Gleich unmittelbar neben dem mit einem Bogen überdachten Eingangsportal steht ein nostalgisch anmutendes Kettenkarussell, das daneben befindliche Gasthaus „Eisvogel“ knüpft ebenfalls an die Vergangenheit an, schließlich war das alte „Eisvogel“ eines der belieb-



In der Mitte des neuen Platzes thront Prater-Zampano Basilio Calafati. Foto: apa

testen Praterlokale des vorvorigen Jahrhunderts.

Im Souvenirgeschäft „Küss die Hand“, an dem wie bei allen Geschäften ein im Nostalgie-Stil gemaltes Schild hängt, findet man dann das, was einem als klassischer Wien-Tourist gerade noch gefehlt hat: ein lebensgroßes Sisi- und Franzl-Pärchen, Stephansdom-Schneekugeln, Unmengen an Mozart-Kugeln und ein Bier-Krügel um 115 Euro. Und selbst der hochmoderne Flugsimulator, der seine Gäste auf einer bewegliche Plattform zum Schloss Schönbrunn und zurück jagt, setzt auf ein gewisses Retro-Gehabe.

Ein langsam, aber sicher heraufkriechendes Kitsch- und Allerwelts-Gefühl beschleicht den Besucher aber dennoch: Die Fassaden der Gebäude erinnern unwei-

gerlich an das Parndorfer Outlet-Center und auch sonst ist es mit der optischen Originalität nicht allzu weit her. Dass auch nicht alle Betreiber dem Nostalgie-Konzept so wirklich vertrauen wollten, zeigt schließlich der Fall des Grand Autodrom. Einen halben Meter hinter der potemkinschen Fassade der „Wiener Chauffeur-Schule“ steckt dort nämlich noch die ursprüngliche graue 80er-Jahre-Disko-Front.

Gut versteckter Eingang

Gut versteckt präsentiert sich übrigens auch der Eingang. Spaziert man wie bisher vom Praterstern kommend den Gabor-Steiner-Weg entlang, sieht man nämlich nur den rechten Pfeiler des Eingangstors – das über dem Torbogen angebrachte „Herrrrreinspar-

ziert“ lässt sich erst lesen, wenn man davor steht. Von der versprochenen Portallösung, die die Besucher förmlich in den Prater ziehen sollte, also keine Spur.

Themenpark-Planer Mongon ist trotzdem zufrieden: „40 Prozent der im Masterplan angeführten Projekte wurden verwirklicht. Das ist viel mehr, als ich je gehofft hatte.“ Sein Ziel, so Mongon, sei es ja gewesen, dass der Prater nach drei Jahre von selbst laufe. Jetzt müssten die Besucher bewerten. Den wenigen Gästen, die sich am Freitag trotz Regens in den Prater verirrt, scheint es jedenfalls zu gefallen: „Das ist auf jeden Fall eine Verbesserung zum Vorherigen“, meint etwa Besucher Stefan Kraml. „Es ist gut, dass der Prater jetzt ein Gesicht und einen Eingang hat.“ ■